

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, erklärte anlässlich der Eröffnung des Metropolis-Kongresses am 12. Mai 2005 im InterConti u. a.:

---

Herr Bundespräsident,  
Herr Präsident Clos,  
Herr Direktor der UNEP, lieber Herr Dr. Töpfer  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Eröffnung des 8. Weltkongresses von Metropolis und heiße Sie im Namen des Senats von Berlin herzlich willkommen in der deutschen Hauptstadt.

Dieser Kongress mit rund 500 Teilnehmer/innen aus 114 Städten bietet uns allen eine wichtige Plattform für Austausch und Kooperation. Ich bin sicher: Jede Stadt bringt wichtige Erfahrungen mit, von denen andere lernen können. Denn eines ist klar: In den Metropolen entscheidet sich die Zukunft. Die großen Städte sind in nahezu allen Lebensbereichen die Motoren ihrer jeweiligen Gesellschaften.

Wir sind sehr froh, die Welt zu Gast bei uns zu haben. Wir freuen uns, dass Berlin im Fokus der Beratungen von Fachleuten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung steht, um sich auszutauschen über Konzepte und Visionen für die großen Städte.

Ob in Wissenschaft und Forschung, in der Kultur und Bildung oder auf den Feldern Sicherheit und Nachhaltigkeit: In all diesen Bereichen kann man die Trends der Zukunft als erstes in den großen Städten ablesen.

Gewiss: Jede Stadt hat ihre eigenen Chancen und Probleme. Jede Metropole ist ein Unikat. Und doch verbinden uns gemeinsame Fragestellungen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine der großen gemeinsamen Herausforderungen ist die der nachhaltigen Entwicklung unserer Städte.

Das ist eine Frage der Ökologie, der Umweltverträglichkeit unserer modernen städtischen Lebensformen. Das ist eine Frage wirtschaftlicher Leistungskraft.

Und das ist die Frage, wie es uns in den Metropolen gelingt, das friedliche Zusammenleben von höchst unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. Wie gelingt es uns, unsere Städte so zu gestalten, dass Vielfalt von den Menschen nicht als Bedrohung, sondern als Chance begriffen wird? Oder, wie es der amerikanische Soziologe Richard Sennett kürzlich ausdrückte: „Dass die Vielfalt des urbanen Daseins zu einer Quelle der gemeinsamen Stärke wird, anstatt zu einer Quelle der gegenseitigen Entfremdung und Verbitterung der Bürger.“

Jede einzelne der hier vertretenen Städte verfügt über einen reichen Schatz an Erfahrungen zu all diesen Fragen. Und ich freue mich sehr, dass Sie nach Berlin gekommen sind, um gemeinsam über das Thema "Tradition und Transformation – die Zukunft der Stadt" zu sprechen. Berlin ist prädestiniert für einen solchen Diskurs.

In Berlin ist die Geschichte lebendig. Zugleich ist die Stadt in Bewegung. Sie hat in den letzten Jahren seit der deutschen Wiedervereinigung ihr Gesicht gewandelt. Berlin ist als Hauptstadt wieder Sitz von Parlament und Regierung. Ganze Stadtquartiere sind neu entstanden. Neue Unternehmen haben in Berlin investiert und gestalten den Wandel einer traditionsreichen Industriemetropole zu einer Stadt, die mehr und mehr von Dienstleistungen geprägt ist.

Berlin ist eine spannende Kulturmetropole, die wegen ihrer Offenheit große Anziehung gerade auf junge Menschen aus aller Welt ausübt. Mit der Vereinigung Europas rückt Berlin in die Mitte der Europäischen Union. Aus der günstigen geografischen Lage inmitten Europas ergeben sich viele Möglichkeiten - gerade in einer Stadt, in der Tausende die Sprachen der mittel- und osteuropäischen Nachbarn sprechen.

Berlin ist eine weltoffene Stadt, in der Menschen aus über 180 Nationen friedlich zusammen leben. Und wir wollen, dass das so bleibt. Deshalb stellen wir uns der Herausforderung der Zuwanderung. Mit Richard Sennett sage ich: Toleranz im Umgang mit Unterschieden ist wichtig und ein hohes Gut, aber Toleranz allein genügt nicht. Es kommt auf die aktive Einbeziehung der Migranten in allen Bereichen an – politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich. Und das ist eine große Aufgabe, der wir uns zu stellen haben. Nur so kann Integration gelingen und nur so kann ein Stück Gemeinsamkeit entstehen - eine „corporate identity“ in einer von vielen und großen Unterschieden geprägten Stadt.

Meine Damen und Herren, es ist mir eine besondere Freude, dass unter uns rund 75 Vertreterinnen und Vertreter der jungen Generation aus aller Welt sind, die am Jugendkongress teilnehmen. Auf sie kommt es an. Und es ist wichtig, dass sie früh lernen, über den nationalen Tellerrand hinaus zu schauen und sich in den Austausch mit anderen zu begeben.

Ich freue mich auch sehr, dass im Zusammenhang mit Metropolis rund 100 Frauen nach Berlin gekommen sind, um das internationale Frauen-Netzwerk der großen Metropolen zu gründen. Herzlich willkommen!

Schließlich mein herzlicher Dank an die Bundesregierung und an die privaten Sponsoren des Kongresses. Ohne sie wäre dieser Kongress nicht möglich.

Der Kongress Metropolis 2005 bietet die Gelegenheit, sich über die Lösung von grundlegenden Problemen moderner Großstädte auszutauschen: von wirtschaftlichen Problemen, über Wege zur Stabilisierung benachteiligter Quartiere und aktiven Schutz der Umwelt bis hin zu Lösungen für die Bewältigung des steigenden Verkehrsaufkommens. Metropolis 2005 wird eine hervorragende Plattform für den Erfahrungsaustausch im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung städtischer Ballungsgebiete sein. Zugleich bietet der Kongress vielfältige Möglichkeiten, wirtschaftliche Kontakte zu knüpfen.

Ich wünsche Ihnen viele interessante Gespräche und ich wünsche Ihnen auch etwas Zeit, um die schöne Stadt Berlin zu erkunden. Es lohnt sich.